

Nachrichten Mainz 31.03.2018

# Günter Meyer leitet an der Uni Mainz das Zentrum der weltweiten Orientforschung

Von Martin Imruck



Zum vierten Mal im Amt bestätigt: Prof. Dr. Günter Meyer ist seit 2002 Vorsitzender des Weltkongresses für Studien zum Vorderen Orient (WOCMES). Foto: hbz/Judith Walerius

MAINZ - Prof. Dr. Günter Meyer ist Medienprofi. Die Meinung des 71-jährigen Wirtschafts- und Sozialgeografen, der das Zentrum für Forschung zur Arabischen Welt (ZEFAW) am Geografischen Institut der Johannes Gutenberg-Universität leitet, ist gefragter denn je. Seit dem Ausbruch des Arabischen Frühlings in Ägypten 2011, als Meyer in einem ZDF-heute-Spezial vor über 5,8 Millionen Fernsehzuschauern als Experte geladen war, haben ihn zahlreiche Journalisten im deutschsprachigen Raum auf dem Zettel. Nach dem Mord an Libyens Staatschef Muammar al-Gaddafi im gleichen Jahr gipfelte es in 19 Interviews binnen 27 Stunden. „Heute sind es zwischen zwei und sechs pro Woche, je nach Nachrichtenlage“, erklärt Meyer, der 1993 von Erlangen nach Mainz berufen wurde. Spätestens seit der Jahrtausendwende spielt Mainz in der weltweiten Orientforschung eine zentrale Rolle. Günter Meyer übernimmt dabei seit vielen Jahren eine Schlüsselfunktion. Seit 2002 steht er der bedeutendsten Informationszentrale zur Orientforschung vor. Schon 1998 war er Vorsitzender der Deutschen Arbeitsgemeinschaft Vorderer Orient für gegenwartsbezogene Forschung und Dokumentation (DAVO). Dazu kamen die Präsidentschaften von Eurames, dem Dachverband der orientbezogenen Forschungsinstitutionen in 29 europäischen Ländern, vom Internationalen Verband der Nahost-Forschung (IAMES) sowie vom Weltkongress für Studien zum Vorderen Orient (WOCMES).

Als 1998 der größte US-amerikanische Verband für Orientwissenschaften eine internationale Ausschreibung des ersten Weltkongresses für Studien zum Vorderen Orient ausrief, sah Günter Meyer darin die Chance, den Kongress nach Mainz zu holen. „Das war schon ein Megaaufwand und ich wusste, dass wir nur mit breiter Unterstützung eine Chance hatten“, sagt Meyer. Universitätsleitung, Mainzer Stadtverwaltung und selbst die Landesregierung sowie zwei Bundesministerien konnten mit ins Boot geholt werden. „Wir verzichteten auf unsere nationale Jahreskonferenz und kommen stattdessen nach Mainz, wenn dort der Orient-Weltkongress stattfindet.“ Mit diesem Versprechen im Gepäck flog Meyer 1999 zur Auswahlitzung nach Washington, wo zunächst alles auf die marokkanische Hafenstadt Tanger als Sieger hindeutete. „Alle diskutierten nur noch, ob wir es im Frühjahr oder Herbst 2002 dort machen“, erinnert Meyer sich. Dabei hatte er seine Pläne noch gar nicht vorgestellt. Also habe er inmitten der Begeisterung die Hand gehoben und darauf hingewiesen, dass er noch einen weiteren Vorschlag habe. Eine überzeugende Präsentation später wurde abgestimmt. Das Ergebnis: „Einstimmig für Mainz.“

Über 2100 Wissenschaftler aus 68 Ländern nahmen teil. 126 akkreditierte Journalisten aus der ganzen Welt machten den Kongress zu einem globalen Medienevent. Ein Riesenerfolg, für den der Mainzer Geograf unter anderem mit dem Landesverdienstorden ausgezeichnet wurde. Die Begeisterung über den Mainzer Kongress war so groß, dass das als einmalige Veranstaltung geplante Treffen zum Beginn der „Olympischen Spiele der Orientforschung“ wurde, deren Organisation Günter Meyer nach wie vor leitet. 2018 ist Sevilla an der Reihe. „Hierfür haben wir jetzt schon über 2000 Vortragsanmeldungen“, freut sich Meyer auf den Kongress in der Kulturmetropole Spaniens (16. bis 22. Juli).

Die meiste Arbeit, so sagt Günter Meyer, nehme allerdings der Eurames Info Service ein. Ein Newsletter, der immer sonntags an über 6000 Orientwissenschaftler in der ganzen Welt verschickt wird. „Das bedeutet jede Woche einen Arbeitsaufwand von mindestens einem Tag“, erklärt Meyer. Von überall her erreichen ihn Informationen zu Konferenzen, Stellenausschreibungen, Stipendien oder Artikeln, die er beantwortet, formatiert und gebündelt weiterleitet. Dazu kommen zahlreiche Medienaktivitäten, heute meist zum Thema Syrien. „Der Stellvertreterkrieg dort ist immer weiter eskaliert und erreicht Dimensionen, die wir bisher nicht erlebt haben.“

Aber auch in lehrender Funktion ist Meyer nach wie vor tätig. Etwa dreißig Mal pro Jahr im deutschsprachigen Raum, und vier Wochen am Stück an der Universität von Sharjah in den Vereinigten Arabischen Emiraten. Dort ist der Mainzer nicht nur Mitglied im obersten Entscheidungsgremium der Universität, sondern hält auch jedes Jahr einen Intensivkurs für die einheimische Führungselite mit dem Titel: „Global Political Economy“. Dabei versucht Meyer die Augen der Studierenden für die Verflechtungen von Politik und Wirtschaft und deren weltweite Zusammenhänge zu öffnen. Seine Studenten, meist zwischen 15 und 20 pro Kurs, seien begeistert. Eine Entschädigung für den Aufwand, den der Verheiratete und Vater von zwei Töchtern betreibt.

Mainz ist eines der wichtigsten Zentren der weltweiten Orientforschung. Zum Erhalt dieses Status würde Günter Meyer gerne noch so lange wie möglich beitragen. Zumal es extrem schwierig werde, jemanden zu finden, der seine zahlreichen Aufgaben übernehmen könnte. „Vorgedrängelt hat sich bislang jedenfallskeiner. Wobei ich Entlastung durchaus gebrauchen könnte. Aber ich denke, ich mache das erst mal noch einige Jahre weiter“, sagt Meyer.

(Internet: [http://www.allgemeine-zeitung.de/lokales/mainz/nachrichten-mainz/guenter-meyer-leitet-an-der-uni-mainz-das-zentrum-der-weltweiten-orientforschung\\_18634305.htm](http://www.allgemeine-zeitung.de/lokales/mainz/nachrichten-mainz/guenter-meyer-leitet-an-der-uni-mainz-das-zentrum-der-weltweiten-orientforschung_18634305.htm))